Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 37. Dienstag den 12. Februar 1833.

Bekanntmachung.

Diejenigen Präparanden, welche nicht unter 17, aber auch nicht über 20 Jahr alt, von köperlichen Gebrechen frei sind, und sich mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet fühlen, werden hierdurch aufgefordert, sich den 29. März früh um 6 Uhr unter Vorzeigung des Tauf-Attestes, eines Zeugnisses vom Schulen-Inspektor über ihre Fähigkeiten und Vorkenntnisse, und eines dergleichen vom Seelsorger über Aufführung und Gemüthsanlagen, zur Prüfung, welche noch an demselben Tage Nachmittag um 1 Uhr anfangen soll, zu melden.

Zugleich ergeht an die Adjuvanten, welche im vorigen Jahre um die Nachprüfung uns ersucht haben, die Aufforderung, sich zu derselben den 29. März, Vormittags um 8 Uhr einzufinden, und das Seminarzeugniß, wie auch ein Attest vom Schulen-Inspektor und Ortspfarrer über ihre Leistungen in der Schule und ihre Aufführung vorzulegen. Breslau den 9. Februar 1833.

Königlich katholisches Schullehrer-Seminar.

Preußen.

Berlin, vom 10. Februar. — Des Königs Maj. haben den Regierungs- und Forst-Räthen Linz, von Pachelbl und von Legat den Charakter als Ober-Forstmeister Allergnädigst beizulegen geruht.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Gustav Stanjeck ist zum Justiz-Kommissarius bei den Unter-Gerichten des Ratibor- und Rybnicker Kreises, mit Anweisung seines Wohnorts in Ratibor, bestellt worden.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Düsseldorf, vom 4. Februar. — Der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, Freiherr v. Müffling, ist heute von hier nach Münster zurückgereist.

Wesel, vom 29. Januar. — Am 26sten, 27sten und 28sten rückte das Königl. 17te Infanterie-Regiment in unserer Stadt ein, welcher es von jetzt an als Besatzung dienen soll, während das Füsilier-Bataillon des 13ten Regiments uns vorgestern früh verlassen hat, um nach seiner neuen Bestimmung abzugehen. Seit dem Jahre 1820 machte dieses Bataillon einen Theil unserer Garnison aus und war gleichsam hier heimisch geworden; die Bürgerschaft ruft ihm ein herzliches Lebewohl nach. Bei der Ankunft des 17ten Regiments, wovon das 1ste und das 3te Bataillon ebenfalls seit 13 Jahren hier in Garnison gestanden, hatte sich an jenem Morgen eine Menge Menschen am diesseitigen Rheinufer versammelt, um die Ankommenden zu begrüßen. Unsere Rheinschiffer, kräftige, vaterländisch gesinnte und lebensfrohe Menschen, schwenkten jubelnd ihre großen Schiffsflaggen und führten beim Schalle der Regimentsmusik die Truppen in die Stadt und durch die Hauptstraßen, unter immer größern Zulauf der Menge. Ehre den Kriegern der Linie, die den Kern des Heeres bilden, an welchen sich in Zeiten der Noth die ganze waffenfähige Mannschaft anschließt. In dieser Gesinnung heißen wir unsere Besatzung herzlich willkommen, und das Band gegenseitiger Achtung und Liebe befestige sich immer dauernder."

Polen.

Warschau, vom 21. Januar. — Hier ist folgende, unter dem 11ten d. M. ergangene Bekanntmachung erschienen: „Die Haupt-Direction des Landschaftlichen Kredit-Vereins. Von den, den Pfandbriefen auf die jetzt zu Ende gehenden 7 Jahre beigefügten Coupons wird der letzte oder vielmehr der 14te Coupon in dem Monat Juni d. J. bezahlt werden. Ein Jeder, der die Zahlung für den letzten Coupon empfängt, ist daher verbunden, diesen Coupon mit der oberen Signatur (Naglowkiem) der Haupt-Direction wiederum zurückzustellen, und es warnt demnach dieselbe alle Inhaber von Pfandbriefen, den letzten Coupon von der oberen Signatur nicht abzuschneiden, indem bei der Zahlung für denselben die Zurücklieferung der oberen Signatur verlangt werden wird.

Der Staatsrath Präsident
(gez.) Morawski.
Der Greffier der Haupt-Direction,
(gez.) Drewnowski.

Deutschland.

München, vom 5. Februar. — Am 1. Februar, an dem für den Ruhm des Bayerschen Feldmarschalls Füsten v. Wrede und der Bayerischen Armee so denkwürdigen Tage der Schlacht bei Brienne, wurde dem Fürsten ein Ehrendegen überreicht. — Dem Bayerischen Staatsrath Maurer, Mitglied der Griechischen Regentschaft, ist für seine Person der Adelsmatrikel des Königreichs Bayern einverleibt worden.

Die hiesige Universität verliert durch den Abgang des Dr. und Professor Schorn, welcher Kunstgeschichte las, und den Ruf als Direktor der Kunst-Sammlung nach Weimar erhalten und angenommen hat, ein sehr schätzbares Mitglied.

Der Hamburger Correspondent berichtet aus Kurhessen vom 26. Januar: „Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, als würde der Kurfürst seinen Wohnsitz in Philippsruhe und Hanau aufgeben und etwa nach Fulda verlegen, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Zwar hat sich der Kurfürst unter Andern das Schloß zu Fulda, so wie die Fasanerie bei dieser Stadt zur Disposition vorbehalten, aber da in Hanau die ganze Hofhaltung, die Hofdienerschaft, der Marstall rc. eingerichtet ist, so müßten bei einer beabsichtigten Verlegung doch schon Schritte geschehen seyn, wovon jedoch bis jetzt nichts verlautet. Eben so wenig Glauben scheint ein anderes Gerücht zu verdienen, welches dem Kurfürsten die Absicht unterlegen möchte, nicht mehr nach Hessen, wenigstens nicht mehr nach Kassel zurückkehren zu wollen. Es ist eben so ungeeignet als unlautere Tendenzen verrathend, so völlig grundlose Nachrichten zu verbreiten. Die Zeit allein wird die Entschlüsse des Kurfürsten enthüllen, der, erhaben über solchem Treiben der Parteien, sie am Besten zu fassen wissen wird."

Weimar, vom 3. Februar. — Einer der wichtigsten Gegenstände, mit welchen sich der Weimarsche Landtag seit dem Wiederbeginn seiner Sitzungen beschäftigte, war die fortgesetzte Prüfung der Staatshaushalt-Rechnungen (landschaftlichen Etats), über welche der erste Gehülfe Bericht erstattete. Die einzelnen Punkte derselben, wie die Verbesserung von Pfarr- und Landschullehrerstellen, die Ausgaben zu den Anstalten für Wissenschaften und Kunst, für die gemeinnützigen Institute und Armenanstalten, für öffentliche Gesundheitspflege, Straßenbau und Landespolizei boten viele anziehende Seiten dar und wurden mit sorgsamer Rücksicht auf das Gemeinwohl berathen. Nach der sorgfältigsten Prüfung der Abgeordnetrn hat sich gefunden, daß im Staatshaushalte für das Militair nicht nur nicht mehr aufgewendet worden ist, als die unbedingte Nothwendigkeit erfordert hat, sondern daß auch die Kosten [illegible] für weit geringer sind, als verhältnißmäßig in andern Staaten, und daß mit der veranschlagten Summe mehr geleistet worden ist, als man sich, einer zu Rathe gezogenen anderweitigen Berechnung zufolge, anderwärts zu leisten getrauen dürfte. — Die Offizier-Gehalte, über deren Zahl die irrigsten Nachrichten verbreitet worden sind, halten die Mittelstraßen zwischen denen in den benachbarten theils reicheren, theils ärmeren Ländern. — Das an sich kleine Husaren-Corps, eine theure Waffengattung, macht durch seine mannigfaltigen Polizei- und Ordonnanzdienste einen bedeutenden und anderweitigen Aufwand unnöthig. Die Armaturen und die übrigen Ausrüstungsbedürfnisse sind hinlänglich vorhanden, um künftigen Ausgaben vorzubeugen. Der Landtag (32ste Sitzung 10. Januar) bewilligte die für das Militair erforderliche Summe und beschloß, neben der dankbaren Anerkennung für die wahrgenommene Hinwirkung auf Ersparnisse, die Hoffnung auszusprechen, daß diese auch ferner beachtet werden mögen.

Frankreich.

Paris, vom 1. Februar. — Auf dem gestrigen Ball in den Tuilerieen bemerkte man, daß Herr Dupin mit dem Könige nur eine sehr kurze Unterredung hatte, dagegen unterhielt sich Se. Majestät viel mit Herrn Odilon Barrot. Viele Personen meinten, daß man erst nach Beendigung der dermaligen Kammer-Sitzungen zu einer Veränderung des Ministeriums schreiten und damit bis zur Diskussion über das Budget von 1834 warten werde. Indessen soll der Kredit des Herzogs Decazes im Zunehmen seyn; auch soll man dem Grafen Molé ein Portefeuille angeboten haben, wogegen aber der Fürst Talleyrand, der Ober-Schiedsrichter des Schicksals der Minister, Einwendungen gemacht haben soll.

Der Herzog Decazes hat mehrere Unterredungen mit Herrn Bertin de Vaux gehabt. Wie es scheint hoffen beide zusammen Minister zu werden. Wenigstens ist es gewiß, daß sich der Herzog alle mögliche Mühe giebt, um in das Kabinet zu gelangen.

Das Gerücht von der Entlassung des Herrn Thiers bestätigt sich nicht; indessen deuten mancherlei Umstände, und unter Anderem, daß er seit zwei oder drei Tagen nichts unterzeichnete, auf einen nahe bevorstehenden Rückzug.

Auf die nächste Debatte über die Griechische Anleihe ist man sehr gespannt. Es sollen deshalb Konferenzen stattgefunden haben. Das Gesetz dürfte, wenn die Kammer es annimmt, nicht ohne sehr lebhafte Debatten durchgehen.

Herr Guizot scheint sich endlich ernstlich mit dem Elementarunterricht beschäftigen zu wollen. Er hat nämlich an die Präfekten der Departements und Rektoren der Akademien fünf Umlaufschreiben erlassen, die sich auf die zur Verbesserung des Elementarunterrichts zu treffenden Maßregeln beziehen.

An ein Gerücht von Dom Pedro's Abreise von Porto, um sich hierher zu begeben, mit dem Hinzufügen, diese Abreise sey durch die Aeußerung der Englischen Regierung veranlaßt worden, daß keine Hoffnung mehr vorhanden wäre, seine Sache durchzusetzen, glauben wir um so weniger, als die letzten Briefe, die wir aus Porto erhielten, die constitutionelle Sache als immer mehr Anhänger im Innern des Landes gewinnend, schildernd. Uebrigens wäre es möglich, daß Dom Pedro nach Paris käme, um einige Unterhandlungen mit dem Kabinet der Tuilerieen in Betreff einer Englisch-Französischen Intervention, die man vor ungefähr 2 Monaten für möglich hielt, fortzusetzen. Außerdem hört man täglich von neuen Beleidigungen der Miguelisten gegen die Französische und Englische Flagge, und Dom Pedro hofft vielleicht, diesen Umstand beautzen zu können, um sich eine günstige Diversion auszuwirken.

Die **Gazette Médicale** äußert über die Krankheit der Herzogin v. Berry: „Man hat die Krankheit der Herzogin auf sehr verschiedene Weise zu erklären versucht; wir wollen die mehr oder minder lächerlichen Vermuthungen, die darüber angestellt worden sind, nicht wiederholen, sondern beschränken uns auf die Mittheilung dessen, was wir für die Wahrheit halten. Die Herzogin v. Berry hatte seit ihrer Anwesenheit in Blaye einige Zerrüttungen in ihrer Gesundheit erfahren, die eine Folge entweder ihrer Lage oder der Beschwerden waren, die sie früher zu ertragen gehabt hat. Diese Zerrüttungen bestanden in einem von Husten begleiteten reizbaren Zustande der Brust, doch ohne ein Symptom wirklicher Krankheit; erst in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar empfand sie einen von schwerem Athem begleiteten lebhaften Magenschmerz, und die sie umgebenden Personen wurden durch diesen Zufall in Besorgniß gesetzt. Die Regierung, durch eine telegraphische Depesche hiervon benachrichtigt, beauftragte sofort die Herren Orfila und Auvity, sich nach Blaye zu begeben. Inzwischen war Doktor Gintrac von Bordeaux gerufen worden, bei dessen Ankunft die Zufälle der Kranken bereits aufgehört hatten; sie waren durch eine einfache Unverdaulichkeit veranlaßt, von welcher die Herren Orfila und Auvity keine Spur mehr vorfanden. Der Zweck der Reise dieser Aerzte scheint gewesen zu seyn, über die Natur der Krankheit der Herzogin Gewißheit zu erlangen, und zu untersuchen, ob auch die Citadelle ein gesunder Aufenthaltsort sey. In Bezug auf den ersten Punkt haben sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die in der Nacht vom 16ten auf den 17ten eingetretenen Symptome des Schmerzes und schweren Athems durch eine bloße Unverdaulichkeit hervorgebracht worden; eben so haben sie sich durch eine genaue Untersuchung der Brust vergewissert, daß sie der Sitz keiner Krankheit ist, und im Verein mit den Doktoren Gintrac und Barthez haben sie eine Consultation in der Absicht gehalten, den reizbaren Zustand der Brust zu beseitigen. Was die Gesundheit des Ortes betrifft, so sollen die vier Aerzte darin übereinstimmen, daß das Fort Blaye alle nur möglichen Bedingungen eines gesunden Aufenthaltes erfülle, und keine örtliche Beschaffenheit darbiete, welche der Gesundheit der Prinzessin nachtheilig seyn könnte.“

Der **Courrier de l'Europe** meldet aus Blaye vom 28sten v. M.: „Die Herzogin von Berry hat vor einigen Tagen Briefe von ihrer Familie erhalten, die ihr entsiegelt überreicht wurden; der Inhalt derselben schien ihr lebhaftes Vergnügen zu machen. Im Personal der Citadelle finden häufige Veränderungen statt; der Gastwirth der Garnison ist, weil er im Verdachte Karlistischer Gesinnungen steht, plötzlich entlassen worden.“

Die hiesige Polizei war gestern in großer Bewegung, um den Sohn des Grafen von St. Leu (Louis Buonaparte), dessen heimliche Anwesenheit in der Hauptstadt man ihr gemeldet hatte, aufzufinden; zugleich nahm sie eine Menge von Proclamationen zu Gunsten der Buonaparteschen Familie in Beschlag. Die Oppositionsblätter beschweren sich darüber, daß die Polizei, während sie auf Nachforschungen, wie die obige und die nach der Marquise Larochejacquelein, ihre Zeit verwende, ihr Hauptgeschäft nämlich für die Sicherheit der Stadt zu wachen, ganz und gar vernachläßige; in der That haben, nach den Meldungen der Zeitungen, die Mordthaten und Diebstähle auf eine höchst besorgliche Weise in der letzten Zeit zugenommen. Die von dem **Courrier français** verbreitete Nachricht, daß das Ministerium mit dem Polizei-Präfekten, Herrn Gisquet, sehr unzufrieden sey und ihn absetzen wolle, wird von den ministeriellen Blättern für völlig ungegründet erklärt.

Der von dem Längen-Büreau herausgegebene Kalender für dieses Jahr enthält folgende statistische Notizen

über den Verbrauch der Hauptstadt im Jahre 1831. Die Stadt Paris consumirte in diesem Jahre 776,784 Hektoliter Wein, 28,573 Hektoliter Branntwein, 112,539 Hektoliter Bier, 1,161,136 Pfd. Rosinen, 61,670 Ochsen, 14,389 Kühe, 62,867 Kälber, 288,203 Hammel, 76,741 Schweine, 996,369 Kilogramm Käse; in dem nämlichen Jahre wurden verzehrt: für 702,180 Fr. Austern, für 477,610 Fr. Fische aus süßem Wasser, für 3,415,159 Fr. Seefische, für 6,426,648 Fr. Wild und Geflügel, für 9,117,091 Fr. Butter, für 3,904,387 Fr. Eier. Aus den in demselben Kalender mitgetheilten Sterblichkeits-Tabellen erhellt, daß in Paris fast ein Viertheil der Kinder im ersten Jahre stirbt, daß ein Drittheil das zweite Jahr nicht überlebt, daß die Hälfte der Gebornen das Alter von 20 Jahren und nur ein Drittheil das von 45 erreicht. In Paris wurden im Jahre 1831 15,116 Knaben und 14,414 Mädchen, im Ganzen 29,540 Kinder geboren, worunter 10,378 uneheliche; es starben 25,996 Personen und es wurden 6654 Ehen geschlossen.

Dem Constitutionnel zufolge, wird die Statue Napoleons, mit deren Anfertigung der Bildhauer Seurre beauftragt ist, in zwei Monaten fertig seyn, und dann bald auf der Vendôme-Säule aufgestellt werden. Diese Statue ist 11 Fuß hoch und stellt Napoleon in Portrait-Aehnlichkeit mit seinem kleinen Hute und langem Ueberrocke dar, unter welchem man die Französische Uniform sieht.

Man meldet aus Lyon, daß die Geschäfte rückwärts gehen und sogar der Taback schlechter geworden sey, was man übrigens der Tabacks-Regie zur Last legt; Schnupftaback, von dem man das Pfund zu 6 Fr. verkauft, soll kaum so viele Sous werth seyn; man schließt daraus, daß die Regie im Absterben ist.

Der König, heißt es, wird für jeden Mittwochsball 6000 Fr. dem Musikdirektor zahlen, der sich hernach mit seinen 200 Musikern abfindet; diese erhalten wie man sagt jeder 15 Fr., wonach dem Direktor 3000 Fr. übrig bleiben würden.

Das Journal „nützlicher Kenntnisse", welches im vorigen Jahre gegen 75,000 Abonnenten zählte, soll in diesem Jahre große Lücken fühlen. Correspondenten, die im vorigen Jahre 150 Unterschriften verschafft hatten, sollen jetzt Mühe haben, 15 bis 20 zusammenzubringen. Man wirft dieser Zeitschrift vor, daß sie ihre Versprechungen nicht gehalten habe.

Am 4. December gingen in Neu-Orleans 2 Dampfboote in Feuer auf; eines derselben hatte 1300 Ballen Baumwolle an Bord, das andere war unbefrachtet.

Portugal.

Folgendes sind noch einige Auszüge aus der (theilweise mitgetheilten) Privat-Korrespondenz der **Times** aus Porto vom 18ten bis 22. Januar:

„Mittwoch den 16ten dieses Monats feuerte eine von Dom Pedro's Schildwachen gerade durch das Schiff Orestes auf einen Migueliſten am südlichen Ufer, und sogleich begab sich der Fähnrich Herr Hodgkinson ans Ufer, um sich des Mannes zu versichern; er ergriff seine Flinte, als dieser gerade losfeuern wollte, aber der Sergeant zog sein Bajonet gegen diesen jungen Offizier und weigerte sich, seinen Namen zu nennen. Zwei seiner Schüsse fielen auf das Schiff. Am folgenden Tage geschah dasselbe von Dom Miguels Seite, indem ein Freiwilliger von St. Antonio aus, auf das Boot des Orestes feuerte, während der Bootsmann gerade damit beschäftigt war, die Segelstangen in Ordnung zu bringen. Der Bursche hatte sich eingebildet, daß der Bootsmann nach ihm gucke, und rief: „Wart', ich will Dir Dein Pfeifen anstreichen." Er schoß und traf einen Bootsjungen, dem die Kugel die linke Seite streifte. Der Capitain Glascock begab sich zum Marschall Solignac, der sogleich den Befehl ertheilte, die Schildwache zu bestrafen, und der General-Adjutant schärfte es aufs strengste ein, daß man nicht über das Englische Schiff hinüberschießen solle. Gleichzeitig wurde der Capitain Belcher abgesandt, um die Auslieferung des Migueliſtischen Soldaten binnen 4 Stunden zu verlangen, widrigenfalls ein Schiff an den Admiral Parker nach dem Tajo abgefertigt werden würde, um über diese Beeinträchtigung zu berichten. General Lemos, der Befehlshaber am südlichen Ufer, meldete schriftlich, daß der Soldat auf dem Flecke verhaftet worden sey; daß er ihn zwar nicht ohne Weiteres könne erschießen lassen, daß er jedoch 200 Hiebe erhalten sollte, wenn man mit dieser Züchtigung zufrieden wäre, denn nur so weit erstrecke sich seine Vollmacht; wenn jedoch der Englische Capitain darauf bestände, daß der Soldat erschossen werde, so wolle er ihn augenblicklich vor ein Kriegsgericht stellen und nach gefälltem Urtheil erschießen lassen. Der Englische Befehlshaber erwiederte, daß es ihm nicht um den Tod des Soldaten zu thun sey, sondern darum, daß dergleichen Angriffe nicht wieder vorkämen. General Lemos antwortete darauf, daß die Strafe am Sonnabend vollzogen werden solle, und daß es ihm angenehm seyn würde, wenn der Englische Befehlshaber dabei zugegen seyn wollte. Da es sich nur darum handelte, ein Exempel zu statuiren, so glaubte der Englische Capitain, es werde hinreichen, wenn der Soldat im Angesichte der Migueliſtischen Streitkräfte zu der Execution vorgeführt werde, und er wollte dann den General um Pardonirung desselben ersuchen. Am Sonnabend früh begab sich also Capitain Glascock, in Begleitung des Capitains Belcher in das Hauptquartier und legte dem General Lemos seine Absicht dar. Dieser wollte Anfangs durchaus nicht darauf eingehen; endlich aber wurde man einig, und die ganze Gesellschaft begab sich nach Candal, wo das Corps, zu dem der Delinquent gehörte, sein Lager hatte. Es marschirten ungefähr 800 Mann auf, und der Verbrecher ward vorgeführt. Der General redete nun die Truppen an, ertheilte ihnen einen Verweis wegen des Ueberschreitens wieder-

holter und gemessener Befehle, lobte den Edelmuth der Engländer, der sich bei jeder Gelegenheit zeige, und besonders jetzt, wo der Brittische Befehlshaber, obgleich einer seiner Leute verwundet worden, doch für den Mann, der auf sie geschossen habe, um Pardon bitte. „Nieder auf Deine Kniee, Schurke — sagte er — und danke es diesem Herrn, daß Du der verdienten Strafe entgehst.“ Der Bursche betrachtete seine Befreiung fast wie ein Wunder, und es war ein völlig dramatischer Auftritt, der die besten Folgen hatte, denn, obgleich am Sonntag wieder von Dom Pedro's Seite gefeuert wurde, so erwiederte dies der Miguelistische Vorposten nur dadurch, daß er seine Flinte von der Schulter nahm, sie niederlegte, den Hut abzog und seinem Gegner ein Compliment machte. In der That, die Vorstellungen der Engländer sind für das Benehmen beider Theile eine so gute Lehre gewesen, daß das Englische Geschwader jetzt das Chesterfields des Duero genannt wird. Als Capitain Glascock vom südlichen Ufer zurückkehrte, theilte er dem General-Adjutanten Dom Pedro's das Geschehene mit und sagte, es würde ihn sehr freuen, wenn Dom Pedro's Behörden ihm eine Gelegenheit darböten, auch den Pedroisten eine solche Warnung zu ertheilen. Großes Aufsehen machen hier die jetzt begonnenen Sequestrirungen des Eigenthums der Abwesenden, und ich höre, daß man damit so schnell verfährt, wie es unter den Gesetzen dieses Landes bis jetzt unerhört war. Die Abwesenden werden für Rebellen erklärt, ihr Eigenthum als verfallen, und ihre Häuser werden durchsucht, weil man verborgenes Geld aufzufinden hofft. Dies soll auch in der That hier und da der Fall gewesen seyn, und der Schatz Dom Pedro's wird für den Augenblick davon Nutzen ziehen, obgleich dieses Verfahren ihn bei den Portugiesen unmöglich beliebt machen kann. Das Edict, wonach ein allgemeines Depositum aller Lebensbedürfnisse eingerichtet werden sollte, ist wieder aufgehoben worden, weil es überall Unzufriedenheit erregte und sich auch als ganz unausführbar erwies. — In der Serra fand vorigen Mittwoch eine Explosion statt, die von traurigen Folgen war und Alles in Schrecken setzte. Die Artilleristen waren nämlich eben mit dem Füllen von Bomben beschäftigt, als durch einen Zufall eine davon platzte; das Feuer ergriff die umherliegenden Bomben und auch einen in der Nähe befindlichen Pulver-Vorrath. Der Capitain Aguiar, von der Artillerie, und 2 Mann wurden getödtet, und ein Artillerie-Lieutenant und 6 Mann, darunter 4 von dem 5ten Caçadores-Regiment und ein Bauer, schwer verwundet. Der Leichnam des Capitains Aguiar war so verstümmelt, daß man ihn nur an einer silbernen Tabacksdose und an einem Briefe in seiner Tasche erkannte. Die Ursache dieses Unglücks kennt man nicht genau, obgleich eine Menge von Berichten darüber in Umlauf sind. Der Feind hat sehr viel Bomben und Kugeln auf dieses Kloster geworfen, und an der südlichen Front desselben ist das Dach schon zerstört. Der Haupttheil des Gebäudes steht noch, obgleich auch ein wenig beschädigt; die Kirche aber ist ganz unversehrt. Ihre runde Form und ihr gewölbtes steinernes Dach sind zum Widerstande trefflich geeignet, und sie würde selbst einer Paixhanschen Batterie trotzen können. Täglich werden neue Werke errichtet, und diese Position ist nun stärker, als jemals. Ich wünschte, daß ich dasselbe auch von dem Kastell do Foz sagen könnte, welches von dem Sampajo und von der Batterie auf dem Cabodello aus, sehr hart mitgenommen wurde. Diese letztere bestreicht den Landungsplatz in der Nähe der Hütten; es werden jedoch dessenungeachtet Lebensmittel und Mannschaften mit verhältnißmäßig geringem Verlust gelandet. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Feind werde auf dem Hügel von Castra, ein wenig weiter rechts, Kanonen aufpflanzen, um das Landen an diesem Punkt zu verhindern; doch hat es sich nicht bestätigt. Ich möchte wohl, daß unsere Truppen ihn besetzten, denn dann würde Alles weit sicherer als jetzt gelandet werden können. Mehrere von den Flußböten werden jetzt etwas verändert, um den an Bord zu nehmenden Truppen größeren Schutz zu gewähren und um ein Geschütz tragen zu können. Auf den jetzigen Geschützwänden werden nämlich 3½ Fuß hohe Bretterwerke aus doppelten Planken errichtet und mit Baumwolle ausgefüttert, um sie für Flintenschüsse undurchdringlich zu machen. Diese Vorbereitungen scheinen auf einen Angriff gegen das südliche Ufer hinzudeuten, der, wenn er mit hinreichenden Streitkräften unternommen wird, gewiß gelingen muß. Die Bootsleute und Matrosen werden am Ufer in ein Bataillon formirt, und aus allen, in der Schifffahrt bewanderten Handelsleuten bildet man noch ein zweites; dies geschieht auf Befehl des Marschalls Solignac. Sie sollen nur in Fällen dienen, die mit ihrer jetzigen Beschäftigung in Bezug stehen, und werden gewiß, wenn sie gehörig kommandirt werden, die militairischen Bewegungen sehr erleichtern. Wenn wir schon vor drei Monaten einen Mann, wie den Marschall Solignac gehabt hätten, so würden unsere Sachen anders stehen. — Der Feind scheint auf der nördlichen Seite sehr angelegentlich die Befestigung seines Lagers zu betreiben, um sich gegen einen unerwarteten Angriff von Seiten der Stadt zu schützen; aber die Mörser-Batterie, mit deren Errichtung er schon vor mehreren Wochen begann, ist noch unvollendet und wird es auch wahrscheinlich bleiben. In der letztverflossenen Woche war das Wetter hier regnicht und stürmisch; der Fluß schwoll ein wenig an, doch von den Gebirgen ist noch kein Wasser heruntergekommen. Am 18ten wurden 200 Mann von St. Miguel ohne Verlust hier gelandet, obgleich die Batterie Cabodello auf dieselben feuerte. Das alte Kastell do Quejo ist von den Miguelisten besetzt worden, und sie brachten einige Feldgeschütze auf die Sand-Ebene bei dem Hügel von Castra hinab, aus denen sie auf eine Brigg feuerten, welche ihre

Fracht landen wollte, so daß dieselbe sich genöthigt fand, die Anker zu lichten. Da der Wein für die Truppen ausgeht, so hat Dom Pedro vor einigen Tagen 150 Pipen angekauft, die hoffentlich so lange vorhalten werden, bis auf dem südlichen Ufer freies Feld gemacht ist, oder doch gewiß so lange, bis die nach Fayal zur Einholung von Wein ausgeschickten Schiffe zurückgekehrt sind. Die Sicherheit für die neue Anleihe in London, bestehend in 5000 Pipen Wein und in den Einkünften der Insel Madeira, hat uns hier sehr belustigt; beides sind freilich ausgezeichnete Valuten, wenn man sie in Besitz hat, aber das steht eben noch dahin und ist eine Sache der Hoffnung. Es hält sich hier ein Herr auf, der eine neue Art von Geschütz erfunden haben will, von dem man sich große Dinge verspricht. Die Kugeln bestehen aus einer chemischen Komposition, die eine ungeheure Wirkung thun soll. Noch hat man keine Versuche damit gemacht, aber ich glaube, die Erwartungen werden in der That befriedigt werden. Auf dem südlichen Ufer scheint man von diesem Plane etwas erfahren zu haben, denn es sind eine Menge von Bomben in der Richtung des Magazins, abgeworfen worden, in dem sich die brennbaren Materialien zu jenem Geschütz befinden; glücklicher Weise fiel keine auf den rechten Fleck. Am 19ten d. M. wurden die Truppen auf der ganzen Linie gemustert und in der besten Ordnung befunden. In einem der Brittischen Bataillone fand am 18ten oder 17ten in Folge unregelmäßigen Empfangs der Besoldung und Mangels an Schuhwerk und Mänteln, wieder eine Meuterei statt. Sie wurde jedoch augenblicklich erstickt, und es ist Alles wieder ruhig. Es sind, wie ich weiß, Kleidungsstücke genug und über 7000 Paar Schuhe in den Magazinen vorhanden. — Es ist ein Amerikanisches Schiff mit Pferden und die Brigg Avon mit einer Ladung Mehl und Oel von Gibraltar vor der Hafen-Barre angelangt."

England.

London, vom 2. Februar. — Se. Majestät der König haben den Admiral Sir Edward Thornbrough, an die Stelle des verstorbenen Admirals Lord Exmouth, zum Vice-Admiral des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, zum Lieutenant der Admiralität und zum Lieutenant der Seen und Flotten des besagten Königreichs und den Oberst John Ready an die Stelle des Herrn Cornelius Smelt zum Gouverneur der Insel Man ernannt.

Vorgestern kamen mit dem Dampfboote Attwood von Holland Depeschen für Herrn van Zuylen an, welche der Courier als sehr wichtig bezeichnet; nach einem Privatschreiben aus Holland behauptet er jedoch, sie enthielten nur die von Holland über die Scheldeschifffahrt verlangten Erläuterungen und seyen übrigens der Art, daß sie eine schnelle Ausgleichung erwarten ließen. „Wir haben," sagt jenes Blatt, „die Zuversicht, daß der Grundsatz der Freiheit der Schelde von Holland bestimmt für Schiffe unter neutraler Flagge, oder die einer befreundeten Nation angehören, eingeräumt ist und die einstweiligen Ausnahmen sind als bloßes Ergebniß der außerordentlichen Umstände erklärt worden, welche deren Bestimmung begründet haben. Wenn diese Version richtig ist (und dies zu glauben, haben wir Ursache) so werden die Unterhandlungen zwischen England, Frankreich und Holland nothwendig wieder in Gang kommen."

Im Sun liest man: „In den diplomatischen Zirkeln hat sich das Gerücht verbreitet, daß die neuesten Depeschen aus Holland Anlaß zu einiger Uneinigkeit zwischen Lord Palmerston und der Französischen Regierung gegeben hätten. Se. Herrlichkeit soll sich, wie man sagt, geneigt zeigen, gewisse Vorschläge anzunehmen, welche die Französische Regierung, als mit den von Seiten Ludwig Philipps dem Könige Leopold ertheilten Versprechungen im Widerspruch stehend, abweisen zu müssen glaubt. — Sollten die besagten Vorschläge wirklich der Art seyn, daß unser Kabinet dieselben annehmen könnte, ohne daß der Hof der Tuilerieen sich mit Recht dadurch beleidigt finden dürfte, so wird Lord Palmerston wohl thun, für das Interesse des Landes zu sorgen, ohne sich um die Erfüllung der Wünsche Frankreichs zu bekümmern; und da wir nicht begreifen können, wie constitutionelle Monarchen, die nur die Vollstrecker des Willens des Volkes seyn sollen, das Recht haben, unter einander Uebereinkommen abzuschließen, ohne dazu die Zustimmung der andern Staats-Gewalten eingeholt zu haben, so darf es uns wenig kümmern, wenn die zwischen Ludwig Philipp und Leopold bestehenden besonderen Uebereinkünfte als nicht vorhanden seyend betrachtet werden, indem dieselben nur mit Verletzung der Rechte derjenigen, in deren Namen die constitutionellen Könige handeln, überhaupt stattfinden könnten."

In Betreff der von dem Marquis v. Palmella letzthin negociirten Anleihe hat sich noch ein neuer merkwürdiger Umstand ergeben, der ein neues Licht auf jenes Geschäft wirft. — Verschiedene Portugiesische Handelshäuser, welche zu dem Unternehmen des Herzogs von Braganza schon früher bedeutende Summen vorgeschossen hatten, geriethen wegen der Rückzahlung in große Besorgniß. Zu ihrer Deckung wurde (Ende Decembers) die letzte Anleihe in London negociirt; und jene Handelshäuser unterzeichneten selbst, zum Scheine und um Nachahmer herbeizulocken, bedeutende Summen. Dieses bewog die Times ein Cirkular des Vicomte von Santarem an alle fremden Agenten vom 9. August v. J. mitzutheilen, worin derselbe im Namen seines Herrn erklärt, daß die Regierung Dom Miguels feierlich gegen alle schon gemachten oder noch zu machenden Verkäufe der, der Compagnie selbst oder Privatpersonen zugehörigen Weine oder Branntweine protestire, weil dieselben den Portugiesischen Gesetzen und dem Völkerrechte zuwider seyen. — Auf diese Nachricht ist die letzte An-

leihe des Marquis v. Palmella in ihr Nichts zurückgekehrt. — Das Handelspublikum wird hoffentlich durch dieses Avertissement gewarnt, vor ähnlichen Täuschungen auf seiner Hut zu seyn.

Aus den auf Befehl des Lordmayor angefertigten Tabellen ergiebt sich nachstehende Abschätzung der in London im Jahre 1831 begangenen Diebstähle: 1) Gegenstände von geringerem Werth, die von Domestiken, Lehrlingen u. s. w. gestohlen wurden: 510,000 Pfd. St., Silberzeug und Schmuck von geringerem Werthe, durch Gesinde gestohlen: 200,000 Pfd. Sterl.; 2) auf der Themse und auf den Grachten wurden gestohlen 500,000 Pfd. St.; 3) Diebstähle und Veruntreuungen in den Docks 300,000 Pfd. St.; 4) Diebstähle durch Einbruch und auf der Landstraße, in Silber, Juwelen, Uhren u. s. w. bestehend: 220,000 Pfd. St.; 5) durch Verausgabung falscher Münzen 200,000 Pfd. Sterl.; 6) durch Verausgabung falscher Banknoten 170,000 Pfd. St.; Summa 2,100,000 Pfd. Sterl. So bedeutend diese Summe auch ist, so wird man sie doch nicht für übertrieben halten, wenn man sich erinnert, daß nach den von Herrn Colquhoun herausgegebenen statistischen Dokumenten zu jener Zeit in London 20,000 Menschen ohne alle Erwerbsmittel, 150,000 Diebe, Gauner und Schleichhändler, und 16,000 Bettler sich befanden.

Ueber die Angelegenheiten von Süd-Karolina liest man Folgendes in hiesigen Blättern: „Der neue Gouverneur von Süd-Karolina, Herr Hayne, scheint in seiner Person den ganzen kriegerischen Geist des dortigen gesetzgebenden Körpers zu repräsentiren. Er hat eine Proclamation als Erwiederung auf diejenige des Präsidenten erlassen, und wenn er den Auftrag hatte, „das gute Volk von Süd-Karolina vor den Bemühungen des Präsidenten, es von seiner Unterthanen-Treue abzuleiten, zu warnen, es zu ermahnen, daß es seine leeren Drohungen nicht beachte, und die Freiheiten des Staats gegen die willkührlichen Maßregeln des Präsidenten zu schützen," so hat er in der That seine Aufgabe mit Furchtlosigkeit und Kühnheit, wenn auch nicht mit Mäßigung oder Klugheit erfüllt. Er stellt sein „Ich, Robert Y. Hayne, Gouverneur von Süd-Karolina," dem „Ich, Andreas Jackson, Präsidenten der Vereinigten Staaten" keck gegenüber, ohne zu bedenken, daß denn doch einiger Unterschied in dem Gehorsam ist, den ein Jeder von Beiden zu fordern berechtigt ist, zwischen den Rechten, die von ihnen repräsentirt werden, und zwischen den Streitkräften, über welche sie gebieten können. Er warnt seine Mitbürger vor den „ungesetzlichen Maßregeln," mit denen die Central-Regierung umgehe, und vor „den Irrlehren des Präsidenten." Der Gouverneur Hayne nimmt die Proclamation des Präsidenten fast Paragraph für Paragraph durch, läßt sich bei einigen Stellen in weitläuftige Argumentationen ein, und zeigt an anderen Orten auch keinen Mangel an Beredtsamkeit und Rhetorik. Seine Proclamation ist nicht so lang wie die des Präsidenten, gewährt jedoch auch nicht solches Interesse. Der Central-Kongreß oder die Central-Regierung wird nicht ganz frei von Gefahr seyn, wenn sie auch durch die Modificationen in dem Tarif-Gesetz im Stande ist, den Krieg von den Pflanzer-Staaten des Südens abzuwenden. Die Unzufriedenheit, welche sich jetzt in Karolina, Georgien, Alabama und Verginien kund giebt, wird auch Massachussetts und New-York anstecken, wenn diese Staaten auch nicht, wie die Karolinaer, im Stande sind, eine Auflösung der Union zu wünschen. Es ist übrigens seltsam genug, daß dieselben Gründe, welche die Unabhängigkeit der großen Amerikanischen Republik herbeiführten, nämlich Fiskal-Anordnungen, jetzt die Fortdauer der Eintracht und Kraft eines so großen Staaten-Bundes gefährlich bedrohen."

Die neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko bis zum 18. November stimmen im Wesentlichen mit denen aus Vera-Cruz überein. General Quintanar hatte mit mehreren 1000 Mann von der Garnison Mexiko's (dessen Belagerung am 7ten vom General Santana aufgehoben wurde) seine Vereinigung mit dem General Bustamente an einem ungefähr 18 Leguas von Mexiko entfernten Punkt zu Stande gebracht. General Santana hatte sich zwar bemüht, diese Vereinigung zu hindern, da es ihm aber nicht gelang, sich nach Zampango zurückgezogen, welcher Ort ungefähr 12 Leguas von da entfernt ist, so daß er also der Armee des Generals Bustamente gestattet hat, sich zwischen ihm und Puebla aufzustellen. In Mexiko war man hierüber sehr erfreut und sah stündlich einer entscheidenden Schlacht entgegen, da Bustamente einerseits an Truppenzahl seinem Gegner überlegen war und andererseits seine Truppen durch die Aufhebung der Belagerung von Mexiko und Santana's Unfähigkeit, die stattgefundene Vereinigung zu hintertreiben, neuen Muth bekommen hatten. Gleichzeitig hatte General Pedrazo einen sehr versöhnlichen Brief an General Marques, den interimistischen Präsidenten von Mexiko, geschrieben, worin er sich erbietet, Alles zu thun, was dazu beitragen könnte, den großen Zweck einer endlichen Ausgleichung zu erreichen, und hatte Vera-Cruz am 28. Nov. verlassen, wie man glaubte, in Folge einer von der Mexikanischen Regierung an ihn ergangenen Einladung, sich zum Zweck einer Unterhandlung der Hauptstadt zu nähern.

Briefen aus Buenos-Ayres vom 3. November zufolge, hat es den Anschein, als würden die bisher verschlossen gewesenen reichen Provinzen von Paraguay dem Welthändel bald wieder geöffnet werden. Nachdem nämlich der Diktator Dr. Francia die Absicht an den Tag gelegt, sich auch eines Theiles der Missionen bei Korrientes zu bemächtigen, um sie mit seinem Gebiete zu vereinigen, hat die Provinz Buenos-Ayres jene Gegenden nicht bloß durch den Oberst Lopez Chico besetzen lassen, sondern es ist auch von Seiten der Regierung ein Aufruf an das Volk ergangen, der Tyrannei in

Paraguay durch die Gewalt der Waffen ein Ende zu machen. Der Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres hat bereits beim Repräsentantenhause einen Antrag auf Geldbewilligungen zu diesem Zweck eingereicht. Der Brittische Geschäftsträger, Herr Fox, stand im Begriffe, Buenos-Ayres zu verlassen.

Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 1. Februar: Das Parlament hat sich am 29. Januar versammelt, und da das neue Gesetz den Eid beseitigt hat, welchen sonst jedes Mitglied des Unterhauses vor einem Königlichen Beamten zu leisten hatte, ehe es als Deputirter anerkannt wurde, so schritt das Unterhaus sogleich zur Wahl eines Sprechers. Bekanntlich hatte Herr Manners Sutton, welcher 16 Jahre lang dieses Amt bekleidete, am Schlusse der letzten Session sein Vorhaben angekündigt, seine Stelle niederzulegen, und das Parlament hatte ihm, auf den Antrag der Regierung, einen Jahrgehalt von 4000 Pfd. Sterl. für sich selbst, und einen andern von 3000 Pfd. für seinen Sohn, als Belohnung für die von ihm geleisteten Dienste, festgesetzt. Dies sind nun freilich hübsche Summen in diesen schlechten Zeiten, wenn man bedenkt, daß der Gehalt eines Sprechers, nebst freier Wohnung in einem prächtigen Hause und manchen andern Nebenvortheilen, 6000 Pfd. beträgt. Aber da die Minister hierin nur dem Herkommen folgten, so fanden nur Wenige an dieser Anordnung etwas zu tadeln. Weil aber Herr Sutton einer ihrer entschiedensten politischen Gegner war, so wichen die Minister in einem Punkt von dem Herkommen ab und machten ihn nicht, wie es mit den meisten seiner Vorgänger zu geschehen pflegte, zum Pair. In Folge dieser Unterlassung wurde er von der Universität Cambridge zu einem ihrer Vertreter im Unterhause erwählt und die Minister hatten jetzt zu riskiren, daß die Tories ihn aufs neue zum Sprecher vorschlagen und von allen unbefriedigten Whigs und Radikals unter dem Vorwande, dem Lande die Pension zu ersparen, unterstützt, diesen Vorschlag gegen sie durchsetzen würden. Dies wäre bei der Eröffnung des ersten unter ihren eigenen Reformen konstituirten Parlaments ein zu harter Schlag für sie gewesen, und es blieb ihnen also nichts übrig, als daß sie selbst einen politischen Gegner und entschiedenen Feind der Parlaments-Reform zum Präsidenten des ersten reformirten Unterhauses vorschlugen. Sie thaten es zwar nicht in eigener Person, sondern ließen es von zwei Freunden, Sir Francis Burdett und Lord Morpeth, thun, und zwar unter dem Vorwande, daß Herr Sutton sich wegen seines unermüdeten Fleißes, seiner Unparteilichkeit, Leutseligkeit u. s. w. so vollkommen passend für dieses wichtige Amt erwiesen, daß sich gar nicht hoffen ließe, einen fähigeren zu finden. Indessen schlug Herr Hume den Herrn Littleton, einen sehr angesehenen Mann, vor, welcher in jeder Hinsicht für das Amt fähig gewesen wäre, und als ein persönlicher Freund Cannings und in neuerer Zeit als Verfechter liberaler Ideen und Institutionen ein passendes Haupt des neuen Parlaments zu seyn schien. Die Debatten, an welchen die Tories gar keinen Antheil nahmen, und daher gänzlich von den Ultra-Radikals, Hume, Cobbett, O'Connell u. s. w. gegen die ministerielle Seite geführt wurden, endigten mit einer Abstimmung, in welcher nur 31 (worunter Herr Sutton selbst) für Herrn Littleton und ungefähr 270 für jenen entschieden, welcher auch gestern installirt worden, und sogleich angefangen hat, die Deputirten zu beeidigen. Die eigentliche Eröffnung des Parlamentes findet nächsten Montag statt und man glaubt noch immer, der König werde im Stande seyn, die baldige Schlichtung der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten zu verheißen. Die Erwartung, daß er in Hinsicht Irlands Maßregeln der Strenge empfehlen werde, ist jedoch weniger zuverlässig als zuvor, indem es heißt, die Minister trauten sich zu, bei den Verbesserungs-Vorschlägen, die sie unverzüglich zu machen gedächten, die widerspenstigen Elemente in jenem Lande durch die Gewalt der bestehenden (also nicht außerordentlichen) Gesetze zu beschwichtigen. Die Legislatur in Jamaika, welche dem Brittischen Parlamente kein Recht zuerkennen will für ihre Insel Gesetze zu machen, hat sich zu gleicher Zeit so wenig geneigt gezeigt selbst den Zustand der dortigen Sklaven zu verbessern und auf diese Weise den gerechten Wünschen des Brittischen Mutterlandes zu begegnen, daß Lord Mulgrave die Versammlung aufgelöst hat. Aber alles dieses wird endlich zu einer Krisis führen, welche für die Pflanzer selbst verderblich werden muß; denn der Weg derselben führt offenbar zur Rebellion, und diese muß das Mutterland gewaltsam unterdrücken, oder es muß sie mit ihren Sklaven sich selbst überlassen, die bei ihrer Uebermacht ein zweites St. Domingo aus der Insel machen würden. — Die Nachrichten von Porto bringen immer noch nichts Entscheidendes, kaum etwas Unterhaltendes. Indessen scheint die Ankunft der von Vigo vertriebenen, freilich in kläglichem Zustande befindlichen Flotte Dom Pedro's im Duero, seiner Partei wieder einigen Vortheil gebracht zu haben. — Die herrschende Partei in Süd-Karolina scheint entschlossen, der gemeinsamen Regierung der Vereinigten Staaten Trotz zu bieten; doch waren beim Abgang der zuletzt von dort erhaltenen Nachrichten, die zur Modification des Tarifs beim Kongresse gemachten Vorschläge noch nicht bekannt, und wir wissen also noch nicht, ob diese Nachgiebigkeit von Seiten des Kongresses die Rebellen zur Mäßigung zurückgebracht hat, oder ob ihr erster Zweck, die Ablösung von der Union und der hohe Tarif nur ein Vorwand dazu war. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 37 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 12. Februar 1833.

England.

(Beschluß.) Es ist noch dieser Tage ein reichbeladenes Holländisches Fahrzeug von einem unserer Kriegsschiffe aufgebracht worden, so daß unsere Regierung noch immer entschlossen scheint, ihre Vorschläge gegen Holland durchzusetzen. — Die Armuth der protestantischen Geistlichkeit in den katholischen Provinzen ist der Anlaß dazu, daß, in Folge der allgemeinen Weigerung, den Zehnten zu entrichten, in Irland sowohl als hier auf Antrieb der Bischöfe eine große Subscription eröffnet worden, wozu der König und die Königin und viele vornehme Personen beigetragen haben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 14. Januar. — Hier herrscht jetzt große Ruhe, man schmeichelt sich, in wenigen Tagen Nachricht vom wirklichem Abschlusse des Friedens zu erhalten. Der Französische Geschäftsträger, Herr Varene, hat sich in Ibrahim Pascha's Lager begeben, und von ihm Friedensvorschläge erhalten; er hat den Großherrn davon unterrichtet, und ihm ein Friedensproject vorgelegt, das die Pforte, dem Vernehmen nach, angenommen hat. Ibrahim Pascha verlangt, daß sein Vater mit dem Paschalik von Syrien belehnt, und ein Theil der Kosten, welche demselben durch den gegenwärtigen Krieg verursacht worden, von der Pforte getragen werde. Dagegen wird Mehemed Ali die Oberherrschaft des Sultans anerkennen, und einen noch zu bestimmenden Tribut an die Pforte entrichten. Nun sollen unverzüglich Türkische Commissarien in Ibrahim Pascha's Hauptquartier abgehen, und die Erklärung dahin bringen, daß der Sultan das Friedensproject annehme, und bereit sey, einen definitiven Friedensvertrag zu unterzeichnen. Man hofft, daß hierauf Ibrahim Pascha ohne Zeitverlust seinen Rückmarsch (wenigstens bis innerhalb der Grenzen Syriens) antreten, und Alles wieder in die alte Ordnung zurücktreten werde.

Miscellen.

Breslau, vom 11. Februar. — Aus Oberschlesien eingegangenen Nachrichten zufolge, hatte die Oder dort bereits eine bedeutende Höhe erreicht, und wenn die ungewöhnliche Stärke der diesjährigen Eisdecke es nicht vielleicht verzögert, so dürfte binnen wenigen Tagen der Eisgang zu erwarten seyn. An dem hiesigen Ober-Pegel, welcher mit 12 Fuß beginnt, ist das Wasser binnen wenig Tagen von 12 Fuß 9 Zoll bereits bis 16 Fuß 11 Zoll gestiegen.

Der berühmte Reisende Alexander Csoma von Körös (sonst Köröschy genannt), welcher vor 13 Jahren in der Absicht nach Asien gewandert ist, um dort den Ursitz der Ungarn, seiner Landsleute, aufzusuchen, schrieb aus Ostindien im Monate April verflossenen Jahres nach London an den Herrn Legationsrath Baron v. Neumann einen lateinischen Brief, der in kurzem Auszuge Folgendes enthält: Der Reisende dankt vor Allem Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzoge Palatinus und den löbl. Ständen der Pesther Gespannschaft für die zur Unterstützung seiner wissenschaftlichen Forschungen ihm edelmüthig überschickte Summe Geldes. Anfangs zögerte er, dieses Geld anzunehmen, theils, weil er von den Engländern, die seine Kenntnisse trefflich benutzen, hinlänglich unterstützt, keiner anderweitigen Hülfe mehr bedarf, theils, weil er in Hinsicht des eigentlichen Zweckes seiner Reise — der Auffindung der Ursitze des Ungarischen Volkes — bisher seinen Landsleuten keinen wesentlichen Dienst leisten konnte; er gab jedoch später diese Bedenklichkeit auf, und entschloß sich, um die ihm angewiesene Summe nur in sanscritischer Sprache abgefaßte Werke zu kaufen, und zwar darum, weil er zwischen dieser und der Ungarischen die auffallendste Verwandtschaft gefunden hat. Er ist Willens, diese Bücher an den oben erwähnten Herrn v. Neumann nach London zu senden, damit dieselben auf diesem Wege nach Ungarn gelangen, und zur beliebigen Verfügung derjenigen Gönner gestellt werden können, die ihm die vorerwähnte Unterstützung zugedacht haben. In diesen Büchern, versichert Köröschy, werden viele Denkwürdigkeiten der Ungarischen Vorzeit angetroffen werden, welche man jetzt an Ort und Stelle der ehemaligen Sitze dieses Volks vergebens suchen würde. „Zweifelsohne (schreibt der Reisende) ist das Innere der Chinesischen Tartarei das Land, wo man den Ursitz der Ungarn suchen muß, und in diesem weit ausgebreiteten Landstrich, ja sogar in der Mongolei, ist die Thibetanische Sprache herrschend. Ich fühle mich daher glücklich, die Kenntniß der Thibetanischen Sprache und Literatur zu besitzen, was ich der Unterstützung einiger hochherzigen Engländer zu danken habe. Mein Wunsch ist zwar, nach einigen Jahren in das geliebte Vaterland zurückzukehren, doch in menschlichen Geiste liegt ein nie zu stillendes Streben nach Auffindung der Wahrheit. — Der Zweck meiner Wanderungen in Asien ist: die alten Wohnplätze der Ungarn aufzufinden, Daten zu ihrer frühern Geschichte zu sammeln, die Aehnlichkeit, welche zwischen mehreren Morgenländischen und der Ungarischen Sprache besteht, zu beobachten; doch bis jetzt habe ich in Bezug auf diesen Zweck nur wenig thun können; übrigens, daß unsere Sprache mit der Türki-

schen, Mongolischen, Thibethanischen und dem Sanskrit außerordentlich verwandt sey, habe ich mit Vergnügen erfahren." Zuletzt bittet er in seinem Briefe um Erlaubniß, daß er noch länger in jenen Asiatischen Ländern verweilen dürfe, und, da er sein Vaterland ohne Bewilligung verlassen, ihm ein Schutzschreiben (literae salvi conductus) ertheilt werde.

Zu Chantilly, dem ehemaligen Landsitze des Prinzen von Condé, das 5 Meilen von Paris liegt, wohnen einige Engländer, wie fast in allen Landstädten Frankreichs, weil sie hier sparsamer leben, als in ihrem Vaterlande. Von Zeit zu Zeit kommen einige ihrer Landsleute aus Paris zu ihnen, und zwar blos, um das lang entbehrte Vergnügen zu haben, wieder etwas Weniges patrio more zu wetten. Neulich war nun Einer wieder von Paris gekommen; es war der rechte Mann, der 10 Meilen weiter gereist wäre, wenn er beträchtlichere Wetten hätte anstellen können. Kaum war der wichtige Mann angelangt, so wurde ein sogenanntes Pigeon-match oder eine Taubenwette veranstaltet, das heißt, eine Wette, wobei die Tauben nur als Schlachtopfer erschienen. Ein Mann in Chantilly hat bei diesen Pigeon-matches die Lieferung der Tauben, gewöhnlich fünfzig zusammen. Am festgesetzten Tage begiebt sich dieser Lieferant mit seinem Taubenheere auf eine Wiese, wo ein Zelt errichtet wird. Er stellt mitten auf derselben einen kleinen hölzernen Behälter mit einer Taube auf, und hält im Zelte eine Schnur in der Hand, mit welcher er den Behälter öffnen kann. Die fünfzig Tauben werden so auf ein gegebenes Zeichen eine nach der andern freigelassen, und der schußfertige Engländer sucht sie im Fluge zu treffen, nachdem er mit seinen Landsleuten um eine Summe Geldes gewettet hat, daß er so und so viele von den fünfzig todtschießen werde. Der Mann mochte wohl ein besserer Wetter als Schütze seyn, denn von den fünfzig traf er ungefähr nur zwanzig. Die andern flogen davon, und manche sollen sich wieder zum Taubenschlage des Lieferanten begeben haben. Die Bewohner von Chantilly haben aber auch Lust zum Taubenschießen bekommen, und stellen sich auf die benachbarten Felder, um die Tauben zu treffen, welche der Schieß- und Wettlust der Engländer entgehen. Sie treiben auf diese Art, ohne Lieferung und ohne Wetten, eine ganz unentgeldliche Jagd. Sonderbar ist es, daß dieses Pigeon-match den Bewohnern von Chantilly außer der Jagdlust auch noch die Wettlust eingeflößt hat; denn Manche stellen sich ins Zelt neben die Engländer und wetten mit. Zwar werden noch keine Bücher darüber geführt, wie zu Newmarket oder Epsom, und die Leute setzen noch keine Guineen zu, sie bleiben bei einigen Francs stehen; allein sollten diese Pigeon-matches sich oft erneuern, und noch mehrere Engländer hinzukommen, so dürfte man nicht dafür stehen, daß nicht bald das Zelt auf der Wiese zu Chantilly zu einem zweiten Tattersalls Repository wird, und ein Commis nöthig ist, um die Bells zu Buche zu bringen. Nach dem Wetten wird, wie es sich von selbst versteht, von den Engländern tüchtig geschmaust und besonders gezecht. An dem genannten Tage waren ungefähr 1200 Fres. unter ihnen gewonnen und verloren worden; eine sehr mäßige Summe, aber freilich wären der Wettenden auch nur Wenige.

Ein Englischer Naturforscher, welcher im Jahr 1824 in das Kaffernland reiste, hatte Gelegenheit, den Geist der Billigkeit und Unparteilichkeit der Häuptlinge dieses Volkes in ihren richterlichen Funkzionen durch Erfahrung kennen zu lernen. Unzufrieden mit der Aufführung eines Sklaven, den er vom Kap mitgebracht hatte, führte er denselben, nachdem er ihm vorher eine Tracht Hiebe mit seinem Sjamboc (Peitsche aus Riemen von Rhinocerosleder) aufgezählt, vor Macomo, den Häuptling einer Horde in der Nähe des Keissi-Flusses. Der Herr beschuldigte den Sklaven der Faulheit, der Anmaßung und Insubordination, und er verlangte, daß er dafür gepeitscht werde. Der Sklave bewies seinerseits durch Zeugen, daß ihn der Herr ohne Grund geschimpft und geschlagen hatte. Nachdem Macomo beide Theile vernommen, erklärte er, daß es in Kaffernland keine Sklaven gebe, und daß er sie daher nur als zwei Männer betrachten könne, die mit einander gereist seyen. „Nunmehr, sagte er zu dem Engländer, scheint es, daß Ihr diesen Menschen geschlagen und mißhandelt habt, ohne daß Ihr beweisen könnt, daß er Euch Unrecht oder Gewalt angethan habe. In Folge dessen seid ihr mit Eurer Klage abgewiesen: er ist frei und kann hingehen wohin er will, und Ihr seyd gehalten, ihm zur Entschädigung einen Ochsen zu bezahlen." Dieß erzürnte den Europäer aufs Aeußerste, und weigerte sich, diesem Urtheile Folge zu geben. „Er verdiente eine Strafe und keine Entschädigung", schrie er. — „Das ist es, was Ihr nicht bewiesen habt, entgegnete Macomo. Aber wenn dem auch so wäre, so wäre es Eure Schuldigkeit gewesen, mir diesen Menschen vorzuführen, statt Euch selbst Recht zu nehmen. Warum sitz' ich denn vom Sonnenaufgang bis zum Untergang hier auf meinem Stuhle, wenn es nöthig wird? Es ist, um die Streitigkeiten der Menschen zu entscheiden, wenn der Zorn sie blind macht und ihr Urtheil trübt. Wenn die Menschen heimlich Gewalt ausüben, statt der Worte zu gebrauchen in Gegenwart des Richters und der Aeltesten, wäre da das menschliche Daseyn auch nur ein Strohhälmchen werth?" — Der Engländer antwortete, daß er sich nicht ferner auf die Sache einlasse, da er, Macomo, die Gebräuche der civilisirten Welt nicht verstehe, und vom Eigenthumsrecht nichts wisse. „Ich werde mich, fügte er bei, über Euch beim Major Sommerset beschweren, der an der Grenze kommandirt, und der Euch bald zeigen wird, ob es einem Dammhirsch zusteht, einem Elephanten zu widerstehen." Macomo begnügte sich, auf diese Prahlerei mit Ruhe zu antworten: „Ich weiß, daß Sommerset mächtiger ist, als ich; möge er

ein Elephant seyn, aber weder ich noch mein Vater haben jemals für Dammhirsche gegolten. Ihr sagt, daß Eure Nation weiser ist, als die unsrige. Ihr beweiset es aber nicht, indem Ihr von der Vernunft an die Gewalt appellirt. Wenn ihr in die Kolonie zurückgekommen seyd, so wird der Landrost zwischen Euch entscheiden; hier ist die Klage abgethan. Gebt ihm den Ochsen, dieß ist das Beste, was Ihr thun könnt!" — Dem Weisen stand die Macht zu Gebot, den Urtheilsspruch vollziehen zu lassen.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter Auguste mit dem Herrn Bürgermeister Scholtz von Reichenbach beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 10. Februar 1833.

Verw. Kaufmann Röhlicke, geb. Stempell.

Als Verlobte empfehlen sich

Auguste Röhlicke.

Bürgermeister Scholtz.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9ten d. ein halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 11. Februar 1833.

Der Kaufmann Ernst Vogt.

Todes-Anzeigen.

Am 8ten d. Nachmittags starb nach dreiwöchentlichen schweren und schmerzhaften Krankenlager an einer Unterleibsentzündung im 32sten Jahre seines Alters unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Dr. Herrmann Jähne, praktischer Arzt zu Landshut im Gebirge. Wer ihn kannte, den tüchtigen, gewissenhaften treuen Arzt, den biedern, redlichen Mann mit dem liebevollsten, wohlwollendsten Herzen, wird unsern tiefen Schmerz mit uns theilen und seinen so frühen Verlust mit uns beweinen und beklagen.

Landshut und Breslau den 10. Februar 1833.

Auguste Jähne, geb. Wenzel, Paul und Herrmann Jähne, Kinder.

Ida Weber, geb. Jähne, und Julius Jähne, Geschwister.

Dr. Weber, P. P. O.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr starb ruhig und sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser jüngster guter Sohn August, in dem jugendlichen Alter von 28 Jahren. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir dieses schmerzliche Ereigniß mit trauernden Herzen zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst bekannt. Nippern den 10. Februar 1833.

Fr. Schöbel, geb. Hoffmann, als Mutter,
A. Schöbel, Königl. Oberamtmann, als Vater,
} im Namen der Hinterlassenen.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Desaga, M., allgemeines Lesebuch zur Erwerbung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse für Stadt- und Land, so wie für Schule und Haus. 2 Thle. gr. 8. Heidelberg. 25 Sgr.

— — faßlicher Unterricht in der Menschen- und Weltkunde; ein allgem. Lesebuch für Real-, Bürger- und Landschulen, so wie für die Anfangs-Klassen der Gelehrtenschulen. gr. 8. Ebendaselbst. 13 Sgr.

Peterka, J., Versuch einer systematischen Darstellung der Rinderpest-Krankheiten in ihren verschiedenen Richtungen, Gestalten und Combinationen. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Pyrker, J. L., sämmtliche Werke. Neue durchaus verb. Ausgabe. 1r Band, enth. Tunisias. gr. 8. Stuttgart. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Rau, Dr. K. H., Lehrbuch der politischen Oekonomie. III. Bd. 1ste Hälfte, enth. Grundsätze der Finanzwissenschaft. 1ste Abtheilung. gr. 8. Heidelberg. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Stemler, J. G., teutsche Encyclopädie, oder systematisches Lehrbuch der jedem Gebildeten nöthigen Kenntnisse. Ein Buch für Schule und Haus. 1r 2r Band. gr. 8. Leipzig. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Wachsmuth, E., historische Darstellungen a. d. Geschichte der neuern Zeit. 3 Thle. gr. 8. Leipzig. 5 Rthlr. 5 Sgr.

Zenker, Dr. J. C., Beiträge zur Naturgeschichte der Unterwelt; mit 6 illum. Kupfertafeln. gr. 4. Jena. br. 3 Rthlr.

Concert-Anzeige.

Heute, Dienstag den 12ten Februar, Abends um 6 Uhr findet das Instrumental- und Vocal-Concert des Kapellmeister Bialecki im Saale des Herrn Gefreier in der bereits angezeigten Art statt. Breslau den 12ten Februar 1833.

Bialecki,
Kapellmeister im Hochlöblichen 11ten Infanterie-Regiment.

Ball - Anzeige.

Die unterzeichnete Direction macht hiermit bekannt: dass der für den 18ten dieses Monats angekündigte Maskenball nicht stattfinden, dagegen aber der für den 26sten d. Mts. festgesetzte Thé dansant schon Dienstag den 19ten abgehalten werden wird.

Breslau den 11ten Februar 1833.

Die Direction der kaufmännischen Ressourcen-Gesellschaft.

Bekanntmachung,
betreffend die Veräußerung des Domainen-Guts Kornitz bei Ratibor.

Das Domainen-Gut Kornitz bei Ratibor soll in seinen gegenwärtigen Rainen und Grenzen mit den Nutzungen der Vorwerke Kornitz, Paulshof und Neuhof sämmtlichen dazu gehörigen Gebäuden, lebenden und todten Inventario, den beständigen Gefällen der Einsassen, ihren Diensten, der Teichfischerei, der Brauerei- und Brennerei, der Forst-, Torf- und Jagd-Nutzungen öffentlich an den Meistbietenden, in dem auf den 27sten Februar 1833 Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr vor dem Geheimen Regierungsrath Witzenhusen in dem hiesigen Regierungs-Gebäude anberaumten Licitations-Termine, veräußert werden. Jeder Bietende hat sich vor dem Termine über seine Besitz- und Zahlungsfähigkeit vor dem genannten Commissarius auszuweisen, und zur Sicherheit seines Gebots eine Caution von 2000 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staatspapieren zu deponiren. Die Kaufbedingungen können sowohl in der hiesigen Registratur, als auch bei der Guts-Administration zu Kornitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, und ist die letzere angewiesen die zu veräußernden Realitäten den sich Meldenden auf Verlangen vorzuzeigen. Alle Erwerbslustige werden eingeladen, sich in gedachtem Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben und wenn solche annehmlich befunden werden, den von der höhern Genehmigung bis zu deren Eingang jeder an sein Gebot gebunden bleibt, abhängigen Zuschlag, zu gewärtigen.

Oppeln, den 25sten November 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Das bisherige Erbpachtsvorwerk Ellgoth im Rybnicker Kreise, bestehend in 362 Morgen 9 QRuth. Ackerland, 1 Morg. 73 QR. Garten, 69 Morg. 169 QR. Wiesen, 71 Morg. 115 QR. Hutung, 48 Morg. 86 QR. Teiche, 48 Morg. 144 QR. Unland, zusammen 602 Morgen 56 QRuth., nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und dem vorhandenen Inventario, soll zu erb- und eigenthümlichen Rechten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Licitations-Termin steht auf den 27. Februar d. J. vor dem ernannten Kommissarius, dem Königlichen Regierungs-Secretair Herrn Gebauer an und wird Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Sessions-Zimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung abgehalten, wozu bietungsfähige Kaufliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in den geeigneten Amtsstunden, sowohl in der hiesigen Regierungs-Domainen-Registratur als auch bei dem Königlichen Rent-Amte zu Rybnick, eingesehen werden können. Jeder Bietende muß sich übrigens vor dem Termine über seine Zahlungsfähigkeit bei dem Kommissarius ausweisen, auch zur Sicherheit seines Gebots eine Kaution von 800 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen deponiren.

Oppeln den 17ten Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Der unterm 14ten Juli v. J. als abhanden gekommen angezeigte Pfandbrief, auf

Buhrau, G.S. No. 66. über 100 Rthlr.

ist wieder in Vorschein gekommen, welches zur Herstellung seines ungehinderten Kurses hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 8ten Februar 1833.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Subhastations-Anzeige.

Die zum Bäcker Anton Walterschen Nachlaß gehörigen Grundstücke a) des sub Nro. 32. auf der Beuthner Gasse hierselbst belegene, und auf 663 Rthl. 10 Sgr. gerichtlich gewürdigte Haus, b) fünf Haaserbeete Acker und eine dazu gehörige kleine Wiese hinter dem Gymnasium hierselbst sub No. 373. der einzelnen Grundstücke, auf 808 Rthlr. 4 Sgr. 9⅘ Pf. gerichtlich gewürdigt; c) ein Hopfengarten hinter der sogenannten Großmühle, nebst einer dazu gehörigen Wiese, nicht ausgemessenen Flächen-Raumes sub Nro. 215. des Hypotheken-Buchs der einzelnen Grundstücke auf 173 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzt, und d) das sogenannte Hospitalfeld von zwei Breslauer Morgen Aussaat, ohne Hypetheken-Nummer auf 56 Rtlr. 10 Sgr. gerichtlich gewürdigt, sollen theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation in dem auf den 5ten März 1833 in unserem Gerichtszimmer anstehenden peremtorischen Licitations-Termine meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kauf-Bedingungen und die Taxe in unserer Registratur während der Amtsstunden jederzeit eingesehen werden können.

Gleiwitz den 8ten December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Liegnitz, wird die sub. No. 102. zu Blasdorf bei Schömberg, Landshuter Kreise belegene Johann Wolfsche Niedermühle nebst Zubehör, wegen restirender Dominial Abgaben im Wege der Exekution subhastirt. Die gerichtliche Taxe beträgt nach dem Materialienwerth 1428 Rthl. 23 Sgr., und nach dem jetzigen Nutzungsertrage 3071 Rthl. 10 Sgr. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu denen auf den 18ten April, 20sten Juni und 21sten August c. anberaumten Licitations Terminen Vormittags 9 Uhr mit dem Beifügen vorgeladen, daß der letzte peremtorisch ist und ohne Einwilligung aller Interessenten keine Nachgebote zugelassen werden sollen. Schömberg den 23. Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Die sub Nro. 54. zu Leuthmannsdorf, Landeshuter Kreises belegene, dem Müller Johann Wolf gehörige Wassermühle, nebst Zubehör, welche nach dem Materialwerth auf 5755 Rthlr. 15 Sgr. und nach dem dermaligen Nutzungsertrage auf 200 Rthlr. gerichtlich taxirt ist, wird auf den Antrag der Königlichen Regierung zu Liegnitz, wegen restirender Dominial-Abgaben, im Wege der Execution subhastirt. Es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, in dem auf den 19ten April d. J., den 21sten Juni d. J. und den 22sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Terminen, von denen der letzte peremtorisch ist, an hiesiger Gerichtsstätte zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, insofern keine gesetzliche Hindernisse entgegenstehen, das Grundstück zugeschlagen werden wird. Nachgebote werden ohne Einwilligung sämmtlicher Interessenten nicht zugelassen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in hiesiger Registratur eingesehen werden.

Schömberg den 23sten Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die zur Zeit stattfindende Verpachtung der bei unserm Kämmereidorfe Rauscha gelegenen, der hiesigen Kämmerei gehörigen Glashütte, mit dabei befindlichen Wohn-, Hütten- und Wirthschafts-Gebäuden, Oefen, Glaskammern, Scheunen, Ställen, auch mit dem dabei gelegenen Garten, Ackerstücken und Wiesen zu Johannis dieses Jahres ausläuft, und wir, in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten beschlossen haben, solche wiederum auf 6 Jahre, von Johannis d. J. abwärts bis dahin 1839, im Wege öffentlicher Licitation, zu verpachten, so haben wir zu Letzterer einen Termin auf

den neunten März 1833

von 9 bis 12 Uhr Vormittags, auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir qualificirte Licitanten, unter denen die Auswahl, ohne an das höchste Gebot gebunden zu seyn, vorbehalten wird, mit dem Eröffnen hiermit einladen, daß vor dem Licitiren jeder Mitbieter wegen Festhaltung des Gebots, eine Caution von 1000 Rthlr. baar oder in Pfandbriefen, oder in Staatsschuldscheinen erlegen muß, ein Nachgebot nach beendigtem Termine nicht stattfindet, und daß die Pachtbedingungen, ebenso auch das Verzeichniß aller Inventarienstücke ꝛc. zu jeder schicklichen Zeit, an Wochentagen, in unsrer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz am 15ten Januar 1833.

Der Magistat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht ist im Auftrage des Herrn Standesherrn Grafen von Schlabrendorf zur öffentlichen Verpachtung der nachstehend bezeichneten, im Frankensteiner Kreise belegenen Güter, auf einen neunjährigen Zeitraum, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1842, ein Licitations-Termin auf den 21sten März c. Vormittags 9 Uhr in der standesherrlichen Gerichts-Kanzelei hierselbst anberaumt worden. Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen, unter dem Beifügen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung des Herrn Verpächters der förmliche Pacht-Contract abgeschlossen werden wird. Die zur combinirten Verpachtung gestellten Güter sind: 1) das durch seinen starken Weitzenboden ausgezeichnete, nur 1/4 Meile von der Kreis-Stadt Frankenstein entfernte Gut Tarnau mit zwei Vorwerken und mit dem zins- und dienstpflichtigen Dorfe Briesnitz. 2) das Gut und Vorwerk Grochau mit einem freundlichen Wohnhause und dem Zinsdorfe Riegersdorf. Dieselben können von den Pachtlustigen unter Leitung des zeitigen General Pächters Herrn Ober-Amtmann Braune zu Grochau in Augenschein genommen, die Verpachtungs-Bedingungen aber so wie ein Ertrags-Verzeichniß täglich in der standesherrlichen Gerichts-Registratur hieselbst eingesehen werden.

Frankenstein den 1sten Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Subhastations-Anzeige.

Die auf 710 Rthlr. 20 Sgr. taxirte Johann Benjamin Adamsche Wassermühle zu Raspenau, Waldenburger Kreises, soll in nothwendiger Subhastation in dem auf den 28sten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr, den 28sten Februar 1833 Vormittags 10 Uhr hieselbst und den 30sten März 1833 Nachmittags 3 Uhr anberaumten Terminen, von welchen der letzte peremtorisch ist, und im Gerichts-Kretscham zu Raspenau abgehalten wird, verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Fürstenstein den 14ten November 1832.

Reichsgräflich v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Subhastations-Anzeige.

Die Johann Gottlieb Müllersche Besitzung zu Schönheide, bestehend aus einer Windmühle 22 Scheffel Breslauer Maaß Ackerland, einem Obst- und Grasegarten nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, welche von uns auf 2171 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Realgläubigers öffentlich verkauft werden. Wir haben hierzu drei Bietungstermine von denen der letzte peremtorisch ist auf den 10ten December 1832 16ten Februar 1833 und 13ten April 1833 jedesmal Nachmittags 2 Uhr in der Gerichts-Kanzelei zu Schönheide anberaumt und fordern Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auf, in denselben zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und auf das Meistgebot den Zuschlag zu gewärtigen, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen.

Frankenstein den 4ten October 1832.

Das Gerichts-Amt Schönheide.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie bei der Herrschaft Medzibor im Wartemberger Kreise und 4 Meilen von Oels belegen, wird mit Johanni 1833 pachtlos und soll von da ab auf 6 oder 9 Jahre meistbietend anderweitig verpachtet werden. Im Allgemeinen gehören zu dieser Pachtung die Geld-, Naturalzinsen, sonstige Prästationen und Dienste der Einsassen, die Brau- und Brennereien zu Medzibor und Glasehütte, eine Pottaschsiederei und die wirthschaftliche Nutzung bei nachgedachten 8 Vorwerken und resp. Flächen, als:

	Gärten.		Ackerland.		Wiesen.		Hutung u. Gräserei.		Teichen.	
1) bei Medzibor	13 Mg.	69 QR.	180 Mg.	22 QR.	33 Mg.	121 QR.	14 Mg.	32 QR.	4 Mg.	57 QR.
2) = Klenowe	7 —	117 —	969 —	23 —	118 —	57 —	36 —	125 —	8 —	144 —
3) = Granowe	8 —	106 —	1142 —	89 —	155 —	176 —	165 —	157 —	24 —	35 —
4) = Kenchen und Kenchenhammer	10 —	104 —	661 —	72 —	326 —	9 —	138 —	45 —	71 —	58 —
5) = Zopke	1 —	54 —	259 —	130 —	118 —	115 —	104 —	37 —	7 —	140 —
6) = Honig	13 —	41 —	625 —	15 —	308 —	78 —	77 —	55 —	26 —	20 —
7) Waldteichen	= —	= —	= —	= —	= —	= —	= —	= —	1657 —	95 —
8) = Glasehütte	9 —	161 —	679 —	157 —	245 —	5 —	50 —	121 —	1101 —	54 —
9) = Neurode	2 —	174 —	278 —	= —	120 —	87 —	= —	= —	= —	= —
	67 —	106 —	4795 —	148 —	1427 —	8 —	587 —	32 —	2901 —	63 —

zusammen 9778 Morgen 177 QR. nutzbare Fläche exclusive 26 Morgen 2 QR. Hofraum und Baustellen, 164 Morgen 177 QR. Läden und 54 Morgen 27 QR. Wege, Gräben und Unland.

Diese Pachtung wird hiernach im Ganzen, wie solche gegenwärtig gestellt ist, zugleich aber auch in zwei aus derselben zu bildenden Separat-Pachten ausgeboten, zu welcher

I. die Nutzung von den vorstehend sub No. 1 bis 7 incl., benannten Vorwerke und Flächen,

II. die Vorwerke Glasehütte und Neurode sub No. 8 und 9 geschlagen werden sollen.

Behufs dieser alternativen Verpachtung haben wir auf den 16ten März d. J. früh um 10 Uhr in unserm Geschäfts-Locale, einen anderweiten Licitations-Termin anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hierdurch mit dem Beifügen einladen wollen: daß die zur Pacht gestellten Realitäten jederzeit in Augenschein genommen, so wie die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können, jeder Licitant sich im Termin über seine Qualification und Vermögens-Verhältnisse gehörig auszuweisen und zur Sicherstellung seines Gebots eine Caution von 4000 Rthlr. zu deponiren hat, der Zuschlag übrigens sowohl als die Wahl unter den Licitanten der Herzoglichen Genehmigung vorbehalten wird.

Oels den 17ten Januar 1833. Herzoglich Braunschweig-Oelsche Kammer.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben des, am 1sten September 1829 zu Saabor verstorbenen, Gastwirths Carl Fechner, welche sich bis jetzt gemeldet haben, nämlich: der Wittwe Friedericke Fechner geborne Schrodt und der Schwesterkinder des Erblassers, der verehelichten Frau Senator Albertine Ernesta Schrodt geborne Marschall zu Züllichau und der Böttcher Friedrich Altmannschen 7 Kinder zu Saabor, werden alle sonstigen etwaigen unbekannten Erben und Gläubiger des Fechner zum Termine den 11ten April 1833 Vormittags um 11 Uhr aufs Schloß zu Saabor unter der Warnung vorgeladen: daß die Extrahenten für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen, als solchen, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und der, nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere, oder gleich nahe, Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtiget, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn wird, zu begnügen verbunden seyn soll und daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Den, am persönlichen Erscheinen behinderten, Erben oder Gläubigern werden die Herren Justiz-Commissarien Vanselow und Neumann hieselbst in Vorschlag gebracht, an deren einen sie sich wenden und denselben mit Vollmacht und Information versehen können.

Grünberg den 29sten December 1832.

Prinzlich von Carolathsches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Bevorstehende Johanni wird das Brau- und Branntwein-Urbar zu Olbersdorf bei Reichenbach, pachtlos. Cautionsfähige Pachtlustige können die nähern Bedingungen zur neuen Verpachtung, täglich bei dem Wirthschafts-Amt hierselbst sich vorlegen lassen.

Olbersdorf bei Reichenbach den 11ten Februar 1833.

Garten-Verpachtung.

Bei dem Dom. Kl. Gandau, eine kleine halbe Meile von Breslau, ist auf ein oder mehrere Jahre ein Obst-, Blumen- und Gemüsegarten zu verpachten. Besonderer Beachtung werth sind die Frühbeete und die bedeutenden Spargelanlagen.

Ziegenhaare
von allen Sorten und Farben in großen und kleinen Quantitäten, werden gekauft von der
Administration des Königl. Corrections-Hauses zu Schweidnitz.

Verkaufs-Anzeige.
Zweijährige Sprungböcke à 4 Louisd'or das Stück, die sich durch Größe und Woll-Reichthum, bei sehr befriedigender Feinheit und Stapelung auszeichnen und die von allen Erbfehlern frei sind, stehen zum Verkauf in Laasan bei Striegau.
Das Gräflich Burghauß'sche Wirthschafts-Amt.

Gutskauf-Gesuch.
Es wünscht Jemand, in einer guten Gegend Niederschlesiens ein, und sollte es sich fügen, auch zwei, möglichst nahe an einander liegende Dominial-Güter zu dem ohngefähren Preise von 20 und 30 Tausend Thalern zu kaufen, welche einen tragbaren Boden, wenigstens einiges Wiesewachs und lebendiges Holz, logeable Wohnhäuser und gute Wirthschafts-Gebäude haben. Verkaufslustige Eigenthümer werden daher ersucht, ihre Anerbietungen in portofreien Briefen unter der Adresse:
An X. Y. Z. in Schweidnitz
gefälligst einzusenden und eine genaue Umschreibung der Gutsverhältnisse beizufügen. Ein dem natürlichen Werthe des Gutes angemessener Preis wird um so mehr gewärtiget, als das Residuum desselben nach den etwa auf dem Gute haftenden Pfandbriefen sogleich ziemlich baar bezahlt werden kann.

Verkauf von Obstbäumen.
Auf dem Dom. Klein Gandau stehen ungefähr 20 Schock Obstbäume zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.
Bei dem Dominio Fürstenau, Neumarktschen Kreises, steht eine Parthie zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Schaafvieh-Verkauf.
Bei dem Dominium Jackschönau, Oelser Kreises, stehen hundert Stück hochveredelte Mutterschaafe zur Zucht, nebst einer Parthie Schöpse, sämmtlich vollkommen gesund zum Verkaufe.

Gerberei-Verpachtung.
Meine hiesige, am Biele-Fluß belegene, und in einem neu erbauten Hause vollständig eingerichtete Gerberei, deren Anlage jede Ausbreitung dieses Gewerbes erlaubt, nebst Verkaufs-Local, so wie hinreichender Wohnung, bin ich, Kränklichkeit wegen gesonnen zu Johanni d. J. auf mehrere Jahre an einen soliden Mann zu verpachten. Hierauf Reflectirende bitte ich, sich persönlich, oder in portofreien Briefen direct an mich zu wenden.
Der Rothgerber-Meister J. Engler,
in Neisse.

Schaafvieh-Verkauf.
Bei dem Dominio Kaldaun, Leobschützer Kreises, stehen circa 200 zur Zucht taugliche hochfeine Mutter-Schaafe zum Verkauf.

Eine Concession
zur Anlegung einer Apotheke im Großherzogth. Posen beabsichtigt der jetzige Besitzer an einen approbirten Apotheker abzutreten. Näheres hierüber im
Anfrage- und Adreß-Bureau
zu Breslau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Der Maskenball
des Privat-Sonnabend-Vereins im Molkeschen Locale, findet Sonnabend den 16ten Februar statt. Billets sind Junkernstraße No. 13. zwei Stiegen hoch zu lösen.
Die Vorsteher.

Literarische Anzeige.
Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Aufbewahrungskunst.

Oder Anweisung, alle animalischen und vegetabilischen Substanzen, Flüssigkeiten, Speisen und Getränke, als Fleisch, Geflügel, Wildpret, Fische, Früchte, Obst, Gemüse, Eingemachtes, Milch, Butter, Wein, Bier, Branntwein rc., so wie Waaren aller Art auf längere Zeit aufzubewahren, zu versenden und verdorbene zu verbessern. Nebst den besten Methoden des Einzuckerns, des Räucherns, des Einpökelns rc. Eine nützliche Schrift für jede Haushaltung, insbesondere für Kaufleute und Gastwirthe. Nach eignen Erfahrungen und Versuchen bearbeitet von Fr. Drausberg. Mit Abbildung. 8. 25 Sgr.

Der Getränkeverfertiger.

Eine gründliche Anweisung, alle Arten englischer, französischer, deutscher, italienischer rc. sowohl kalter als warmer künstlicher Getränke nach den besten Recepten, und nach verschiedenen Methoden zu bereiten. Nebst Belehrungen über die Aufbewahrung der Getränke und über die Verbesserung verdorbener. Für Restaurateurs, Kaffee- und Speisewirthe, so wie für Köche, Köchinnen und Haushaltungen. Von G. Lehmann. 8. 20 Sgr.

Literarische Anzeige.
Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:
M. Zeheter's Sammlung ähnlich lautender Wörter der deutschen Sprache. Durch Sätze erläutert und für Elementarschulen bearbeitet. 8. München bei Fleischmann. 12 Sgr.
Die trefflichen Elementarbücher des Herrn Verfassers, dieses ausgezeichneten Schulmannes, sind in zu vielen Händen, als daß dieses sein neuestes Werkchen noch einer besondern Empfehlung bedürfte.

Von Nro. 6. des

Breslauer Morgenblattes

können vorläufig keine einzelnen Exemplare mehr abgelassen werden, jedoch sind noch vollständige Exemplare des ganzen Quartals à 25 Sgr. zu beziehen von

Eduard Pelz, Schmiedebrücke No. 1.

Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke No. 37.
Dr. Räß und Weiß, Leben der Väter und Märtyrer rc. 23 Bde. nebst Universal-Register 1823—27. Ladenpr. 30 Rthlr., schön und eleg. gebunden, neu für 18 Rthlr. Fortwährend kaufe Büchersammlungen als auch einzelne Werke, ersuche Auswärtige um portofreie Einsendung ihrer Verzeichnisse und zahle stets die angemessensten Preise.

☞ Die Haupt-Niederlage der Neusilber-Waaren
aus der vortheilhaft bekannten Fabrik
der Herren Henniger & Comp. in Berlin
und Warschau
zu Breslau Ring Riemerzeile No. 14. am Durchgang
bei
C. J. W. Neumann

zeigt einem geehrten Publiko ganz gehorsamst an, daß daselbst Altarkelche nebst Patenen, Thee- und Kaffeekessel, Sahnenkannen, Zuckerdosen, und alles was zu Thee- und Kaffee-Servis erforderlich ist, wieder angekommen sind.

Zugleich empfiehlt sie ihr Lager von Reitzeug-Garnituren, geschmiedete Fahr- und Reit-Kandaren, dergl. Trensen, alle Gattungen Sporen, kompl. Beschlag für Kürassier und leichte Kavallerie, Militair-, Beamten- und Mantelknöpfe, Mantelschlösser, Orden-, Scherpen-, Halstuch- und Hosengurt-Schnallen.

Ferner Pfeifenbeschläge, desgleichen Abgüsse, Stopfer, Ketten, Cigarrenbüchsen, Feuerstähle, Wachsstockbüchsen und Scheeren, Stockkrücken und Hundehalsbänder, wie auch Börsen- und Pompadurbügel, Nadelbüchsen, Strick- und Schlüsselhaken, Schnür- und Stricknadeln, Strickscheiden und Höschen, Planchets (welche nicht rosten), Schnürleibösen und Fingerhüte.

Pension.

Eltern, welche ihre auf hiesigen Schulen befindlichen Söhne unter guter Aufsicht zu haben wünschen, erhalten auf mündliche Anfrage oder frankirte Briefe durch die Expedition der Breslauer Zeitung, Herren-Straße Nro. 20. Nachricht von einem Prediger, der durch seine Lage in den Stand gesetzt ist, unter billigen Bedingungen ihren Wünschen Genüge zu leisten.

Anzeige.

In meinem Kaffeehause zu Rosenthal findet Mittwoch den 13ten und Donnerstag den 14ten dieses Monats die Fastnacht statt, wozu ich Freunde und Bekannte höflichst einlade.

Carl Sauer, zu Rosenthal.

Offnes Unterkommen.

In einer auswärtigen Eisen-Handlung findet ein junger Mensch von guter Erziehung baldiges Unterkommen. Das Nähere bald zu erfragen, beim Kaufmann F. A. Grützner am Neumarkt No. 30.

Unterkommen-Gesuch.

Ein militairfreier Oeconom, der sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht unter den solidesten Bedingungen ein baldiges Unterkommen als Amtmann. Näheres in Breslau Herren-Straße No. 15. parterre.

Gesuchtes Unterkommen.

Eine kinderlose Wittwe von mittlern Jahren wünscht entweder in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Köchin oder Wirthschafterin. Das Nähere ist zu erfragen Universitätsplatz No. 18. parterre.

Ein Mädchen von gesetzten Jahren, von guter Familie, wünscht als Vorsteherin einer häuslichen Wirthschaft, ein ferneres Unterkommen und bittet, sich wegen der nähern Verhältnisse bei dem Commissionair Herrn Herrmann, Ohlauer-Straße No. 9. zu erkundigen.

Verlorner Ohrring.

Der ehrliche Finder eines am 10ten d. vom Sandthor an über die Oder-Brücke bis nach dem Ritterplatz verlornen goldnen Mosaik-Ohrringes, wird ersucht, denselben Ritterplatz No. 1. gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Vermiethung.

Am Rathhause in No. 6. ist eine freundliche Stube für einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Günther, Kaufm., von Frankfurt a. O. — In der goldnen Gans: Hr. v. Pfuhl, von Wohlau; Hr. Büsche, Kaufmann, von Iserlohe. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baing, Kaufm., von Solingen; Hr. Müller, Kaufmann, von Düren; Hr. Liebich, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Groß, Gutsbes., von Ostrowe; Hr. Richter, Kaufmann, von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Reitzenstein, Rittmeister, von Schweidnitz; Hr. Krüger, Actuarius, Hr. Hoffmann, Kriminal-Actuarius, beide von Oels. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schmitt, Domherr, von Neisse. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf von Reichenbach, Obrist-Lieut., von Schönwalde; Hr. v. Böhm, von Droschkau; Hr. Rost, Roßarzt, von Leubus; Herr Beer, Kaufmann, von Magdeburg. — In der großen Stube: Hr. Dehnel, Oberamtmann, von Rosen; Hr. Majunke, Lieutenant, von Schlabotschin. — Im goldnen Löwen: Hr. Raupach, Actuarius, von Schweidnitz; Hr. Neugebauer, Förster, von Bankwitz. — Im Privat-Logis: Herr Rother, Kaufmann, von Frankenstein, Dorotheengasse No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.